

Sonntag, 15. März 2026_4. SONNTG DER QUADRAGESIMA A, Sonntag Laetare

1 Sam 16, 1b.6-7.10-13b, Eph 5, 8-14, Joh 9, 1-41 (Kf: 9, 1.6-9.13-17.34-38)

VA 18.00 Domkirche St. Stephan, 8.30 Braunsdorf, 10.00 Sitzendorf, 19.15 Domkirche St. Stephan

Liebe Schwestern und Brüder,

FASTEN: „*alle Jahre wieder*“ – die neuen Versprechen an uns selbst: abnehmen und gesünder leben. Reinigung und Entgiftung. Wir fasten, um etwas zu verändern und zu verbessern. Aber seien wir ehrlich: oft hält die Umsetzung der Realität nicht stand.

Weshalb es gut tut, wenn uns ab und dann ein Spiegel vorgehalten wird, ohne dabei belehrend oder moralisierend zu sein! Was nicht angenehm ist. Aber heilsam. Der in diesem Jahr vor 70 Jahren gestorbene Dramatiker und Lyriker *Bertolt Brecht* tut es in 58 wunderbaren Parabeln und *Geschichten vom Herrn Keuner!* Der nicht näher charakterisiert wird, aber seine Äußerungen lassen auf einen teilnahmslosen Zeitgenossen schließen, einen durch und durch nüchternen Denker und messerscharfen Beobachter. Wenn in diesen Texten besonders oft die Tugenden und Untugenden des Menschen behandelt werden.

Darin beinhaltet: „Ein Mann, der Herrn K. lange nicht mehr gesehen hatte, begrüßte ihn mit den Worten: *Sie haben sich gar nicht verändert!* „Oh“, sagte Herr K. und erbleichte!“ Oder „*Woran arbeiten Sie?*“, wurde Herr K. gefragt. Herr K. antwortete: „*Ich habe viel Mühe, ich bereite meinen nächsten Irrtum vor!*“¹ Es ist eine schonungslose Selbstbetrachtung, die sich dieser Herr K. ausliefert. Indem er sich zum Maß aller Dinge erhebt, findet er zu radikalen Aussagen, die wiederum das Mittelmaß aller Dinge verstören, eben den Zeitgenossen!

Schon JESUS hat verstört. Durch SEINE Worte. SEINE Gleichnisse und SEIN Tun. Gerade am Sabbat! An dem ER sich erlaubt, zu heilen. Was verboten ist. Spaltung entsteht. SEINETWEGEN. Und dennoch: ich bin

¹ Bertolt Brecht, *Geschichten vom Herrn Keuner*, 26 und 13

froh um diesen JESUS. DER mir tagtäglich einen Spiegel vorhält. Mich meiner blinden Flecken bewusst macht. Trotz der Furcht vor den Kellern, den schmutzigen Geheimnissen, des eigenen Lebens. Und oft ist man lieber blind, um nicht sehen und erkennen zu müssen: „*Wer bin ich denn wirklich?*“

Die Erzählung von der Heilung des Blindgeborenen entlarvt die, die in Wirklichkeit die Blinden sind. Wenn sich die Pharisäer als diejenigen erweisen, die in Verblendung und Verstockung und im Unglauben bleiben. Der geheilte Blindgeborene dagegen kommt zum Glauben. Zum Bekenntnis (an den Menschensohn). Was der Clou der Sache ist!

Christ werden und es zu sein, ist ein Weg, auf dem es darum geht, JESUS zu erkennen! Den Weg des Sehens zu gehen. Um von Blindheit geheilt zu werden! FASTEN – es wird deshalb auch zu einer Prüfung, einer Reflexion darüber, wie wir als Christen leben!

FASTEN – es sagt uns: der Mensch sieht zwar vieles! Wesentliches oft nicht. Auch Gott nicht. Der Mensch will oft auch nicht sehen und erkennen, woher er kommt? Wohin er geht? Und was er ist? Und wenn der Mensch lebt: was ist es, das ihn leben lässt? Leben besteht nicht im Haben, sondern im Sein! Und es ergeht sich nicht darin, einfachen Erklärungsmustern das Wort zu reden. Was zwar verlockt. In einer immer komplexer werdenden Welt. In der die Probleme groß sind. Suchen viele einen Ausweg in einfachen Erklärungen. Wie es auch die Jünger tun. Krankheit – eine Folge der Sünde. Und Punkt. Auch über Generationen hinweg. JESUS aber macht eines deutlich: dem ist nicht so! Aber wohlgemerkt: es gibt schon ein selbstverschuldetes, maßloses und verantwortungsloses Verhalten, das krank macht! Und man sich selbst zuzuschreiben hat!

Ihnen allen, liebe Schwestern und Brüder, weiterhin ein frohes Fasten! Bleiben Sie auf dem Weg. Sodass man Ihnen irgendwann sagen wird, ohne, dass Sie erleichen müssen: Oh! Wie schön: Sie sind so verändert.